

Zinnfiguren – filigranes Kunsthandwerk

Älteste deutsche Zinndynastie mit Schweizer Wurzeln

So wie es Kur- und Kraftorte gibt, so gibt es auch Künstlerorte. Ein solcher ist das bayrische Diessen am Ammersee, südwestlich von München. In der pittoresken Markt-gemeinde leben seit je Maler, Musiker, Bildhauer und Literaten, speziell jedoch Kunsthandwerker, die ihr Können seit dem Mittelalter über Generationen weiterreichten bis in die heutige Zeit.

Von Heini Hofmann

Spaziert man von den Seeanlagen hinauf zum barocken Marienmünster, führt der Weg beim alten Rathaus in die Herrenstrasse mit ihren farbenprächtigen Bürgerhäusern. Zwei schmucke Gebäude mit Fassadenmalereien, ein gelb-weisses und ein blaues, fallen besonders auf, weil sie beide auf kunstvollem Ausleger den gleichen Zinndynastie-Namen Schweizer tragen, nämlich Haus Nr. 7 (Zinnfiguren Wilhelm Schweizer) und Haus Nr. 17 (Kleinzinngiesserei Babette Schweizer).

Die Zinndynastie Schweizer

Der Stammbaum lässt sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Und das Familienwappen der Fassadenmalerei beider Häuser zeigt auf einem silberroten Schild einen Schweizergardisten. Das Ursprungsland der Dynastie soll denn auch die Schweiz sein. Der erste Zinngiesser in der Familiengeschichte war der 1774 geborene Adam Schweizer. 1796 gründete der gelernte Goldschmied die Kleinzinngiesserei. Überreste von

Allerlei und Jederlei

Wer glaubt, Zinnfigürchen seien nur für Kinderherzen, der irrt. Auch unter Erwachsenen gibt es viele Liebhaber und Sammler kunsthandwerklicher Miniaturen. Was diese handgefertigten Kleinode so liebenswert macht, hat der Dichter Joachim Ringelnatz gekonnt in Versform gefasst:

Die Zinnfiguren sind
Verbindung zwischen Kunst und Kind.
Sie schildern alle Zeiten.
Da schreiten, stehn und reiten
Klein-märchenbunt auf jedem Land:
Indianer, Ritter, Sachsen,
Und was der Schöpfer sonst erfand.
Auch die Bäume schön gewachsen,
Auch Häuser, Schiffe, Eisenbahn,
Flugzeuge, Autos, Pelikan
Wie jedes andere Getier;
Kurz: Allerlei und Jederlei ist hier –
Studiert nach Farbe, Form und Sinn –
Schön ausgeprägt in Zinn.
Mitunter ist das Zinn aus Blei.
Sinnvoll, mit Liebe aufgestellt,
Zeigt das im Kleinen grosse Welt.
Wenn das uns Alten noch gefällt,
Will das für mich bedeuten:
Die Zinnfiguren sind
Verbindung zwischen Kunst und Kind
Und uns, den alten Leuten.



Weihnachtsbäume gehören zu den beliebtesten Zinnmotiven.

Solnhofener Schieferplatten, die beim Bau der Diessener Klosterkirche übrig blieben, dienten ihm als Material für die Gussformen.

Im Gegensatz zur Grosszinngiesserei, wo Becher, Krüge und Teller hergestellt werden, hat man sich in Diessen auf die Kleinzinngiesserei, also den Flachfigurenguss, spezialisiert. Adam Schweizer stellte Heiligenfiguren und Wallfahrtsdevotionalien her, aber auch kirchliches Spielzeug für Kinder zum «Pfarrer spielen», Kreuze, Kerzenständer und Weihrauchschiffchen. Später kam Profanes dazu: Ringe und Schnallen, aber auch Spielfigurenmotive wie bayrische Dragoner, ungarische Panduren oder eine Rokokojagd.

Als Adam Schweizer 1848 starb, führte sein Sohn Anton den florierenden Betrieb weiter. Er optimierte und rationalisierte das Produktionsverfahren. Nach dessen Tod 1867 übernahm seine Witwe Babette die Verantwortung. Deren Sohn hiess wieder Adam (1855–1914), verbrachte seine Lehr- und Wanderjahre bei berühmten Graveuren in München und Leipzig und schuf dann filigranen Christbaumschmuck aus Zinn für den königlichen Hof in München. Nach seinem Ableben war es seine Witwe Wilhelmine, die den Betrieb, zusammen mit ihren Kindern Anny und Wilhelm, durch zwei Weltkriege rettete.

Oberer und unterer Schweizer

1972 kam es dann, wie so oft in Familienbetrieben, zur Aufspaltung. Tochter

Anny führte ihr Geschäft unter der Firmierung «Babette Schweizer» im Haus Herrenstrasse 17 (= oberer Schweizer) weiter, während Wilhelm seinen Betrieb unter seinem eigenen Namen an der Herrenstrasse 7 (= unterer Schweizer) fortführte. Beide Betriebe zusammen stellen heute die älteste deutsche Zinndynastie dar, notabene mit Schweizer Wurzeln. Als Wilhelm 1976 starb, war es erneut



Das 400 Grad heisse Zinn wird mit dem Gusslöffel in die doppelseitige Form gefüllt, während die Luft durch feine Kanäle im Modell entweicht.

eine Frau, seine Witwe Otilie, die sich um den Betrieb kümmerte, bis dann 1981 deren Tochter Annemarie und ihr Mann Jordi Arau die Firma übernahmen. Annemarie Schweizer hat Graveurin erlernt, ihr Wissen dann aber an ihren Gatten weitergegeben, weil sie anschliessend noch Medizin studierte und nun als Ärztin arbeitet. Jordi Arau, Maschinenbauingenieur und gebürtiger Spanier, begeisterte sich für die Kleinzinnkunst und führt sie mit künstlerischem Erfolg weiter. Der alte Werkraum des unteren Schweizers an der Herrenstrasse 7 wird heute museal genutzt, während die Produktion im dahinter gelegenen Gebäude stattfindet – in hellen Räumen, aber immer noch in traditioneller Manier.

Der obere Schweizer an der Herrenstrasse 17 wird jetzt von Adam Schweizers Enkel, dem Zinngiessermeister Gunnar Schweizer, und seiner Frau Karin geführt. Im Zinn-Café, das in die Ausstellungsräume integriert ist, lässt sich – bei Kaffee und Kuchen – die vielfältige Fabelwelt der Zinnfiguren genüsslich erleben. In diesem Haus zum oberen Schweizer hatte notabene bereits der Dynastiegründer gearbeitet. Das Haus zum unteren Schweizer wurde, bevor der Betrieb aufgeteilt wurde, von einer kinderlos verstorbenen Tante geerbt. Heute verweist wohl kaum ein Besucher von Diessen ohne Mitbringsel aus einer der beiden Schweizer Zinnmanufakturen, und verschickt werden die filigranen Preziosen in die ganze Welt.

Gravieren und Giessen

Zinngiessen gehört zu jenen Handwerkskünsten, die noch heute so ausgeübt werden wie vor über 200 Jahren. Nur der Giessofen arbeitet inzwischen elektrisch mit Temperaturregulierung. Doch alles andere ist Handarbeit. Mit viel Kreativität und Fingerfertigkeit werden aus Zinnbarren kleine Kunstwerke erschaffen, die Auge und Herz erfreuen. Am Anfang einer Zinnfigur steht eine Bleistiftskizze. Doch



Schon wenige Sekunden nach dem Guss kann der silberglänzende Robling der Form entnommen und von Eingusszapfen und Lufttrompeten befreit werden.



Dann werden die Figuren entgratet und poliert, bevor ihnen durch individuelle Handbemalung eine Seele eingebracht wird.

Zinnfiguren – filigranes Kunsthandwerk



Auch der Weihnachtsmann ist ein beliebtes Zinnfigurenmotiv.



Beliebt sind thematische Sujets, so etwa Berufsbilder, von Bibliothekar über Koch und Lehrer bis Tierarzt.

der Weg vom Zeichnungsentwurf bis zum fertigen Kleinod ist lang. Zuerst wird das Zeichnungsmotiv von Hand mit Stichel und Schaber aus einer flachen Schieferplatte als Negativrelief herausgearbeitet. Dessen Vorder- und Rückseite müssen absolut passgenau sein, was mit einem Probeguss überprüft wird. Vergleichbar ist das Gravieren mit

der Arbeit des Bildhauers, allerdings mit dem Unterschied, dass die Figur negativ abgebildet wird. Die heisse Phase im doppelten Sinn während des Entstehungsprozesses ist der Giessvorgang. Mit einem Gusslöffel wird das auf rund 400 Grad erhitzte Zinn von Hand in die doppelseitige Schieferform gegossen. Dabei kann die Luft

durch eingravierte feine Kanäle entweichen. Das erhitzte Metall füllt alle Hohlräume aus, kühlt ab und erstarrt. Bereits Sekunden nach dem Guss kann der silberglänzende Rohling der Gussform entnommen und von den dicken Eingusszapfen und den dünnen Lufttrompeten befreit werden.

Letzter Schliff und Handbemalung

Jede Zinnfigur wird dann in kleinen Serien weiter bearbeitet. Allfällige Fehlgüsse, die bei dieser Präzisionsarbeit jedoch selten vorkommen, wandern wieder in den Schmelztiegel. Die gelungenen Endprodukte werden thematisch gruppiert für den Finish, das heisst sie werden entgratet und poliert. Anschliessend wartet ein weiterer Höhepunkt auf die neugeborenen Figürchen: Durch Handbemalung wird ihnen eine Seele eingehaucht, und jedes Einzelstück wird zum Unikat. Das Bemalen von Zinnfiguren erfordert geduldige Präzisionsarbeit: Die Zinnfiguren werden, meist in Heimarbeit, einzeln mit ultrafeinen Pinselchen bemalt, mit Emaillelack oder auch mit Öl- und Acrylfarben. Es versteht sich von selbst, dass für solche Miniaturkunst Frauenhände besser geeignet sind. Dabei handelt es sich um Damen, die zum Beispiel eine Ausbildung als Porzellanmalerin absolviert haben.

Es gibt aber auch Ziergegenstände, die nicht bemalt werden, Türkränze und Fensterbilder etwa; diese erhalten durch Schwärzen und Bürsten eine Patina, wodurch sie kontrastreicher und plastischer wirken. Andere Objekte bedürfen einer Sonderbehandlung. So müssen beispielsweise bei Adventskränzen in Miniaturform die flach gegossenen Teile zusammengelötet und das Ganze mittels passender Schablone gebogen werden. Und schliesslich werden rund ein Drittel aller Artikel als Rohlinge zum Selbstbemalen hergestellt und samt passenden Farben und Pinseln verkauft. Denn es gibt kunstbeflissene Kunden, die noch selbst Hand anlegen möchten.

Boom an Ostern und Weihnachten

Die Palette der Zinnfiguren, dieser kleinen Kunstwerke mit magischer Anziehungskraft, ist immens und vielfältig; sie umfasst Kirchliches und Profanes. Ersteres dominiert an Weihnachten und Ostern, Letzteres ganzjährig. Früher, als vieler Kinder Väter noch Soldaten waren, standen Zinnsoldaten hoch im Kurs; heute sind sie aus der Mode gekommen oder müssen friedlich daherkommen, in historischen Uniformen oder als Schweizergardisten (nomen est omen!). An Weihnachten sind Engel, Weihnachtsmänner, Krippen, Tannenbäumchen und Christbaumschmuck angesagt. An Ostern hoppeln Hasen in allen Variationen durch die Auslagen oder präsentieren sich als ganze Hasenfamilien. Andere Motive sind: Brauchtum und Familienfeste, Märchenszenen, Trachten und Maibäume, Pferde- und Schlittengespanne, Schiffe, Segelboote und Eisenbahnen, Schlösser und Kirchen, exotische und Bauernhoftiere, traditionelle und aktuelle Berufe, alte und neue Sportarten und vieles mehr.

Und man geht mit der Zeit: So entstand zur Fussballweltmeisterschaft ein Wandbild mit einer Torszene, wobei sich die Akteure im Strafraum in den gewünschten Nationalfarben bemalen lassen. Anschauen kann man sich die Zinnfiguren auch im Internet (www.schweizerzinn.de = oberer Schweizer und www.zinnfiguren.de = unterer Schweizer). Kurz: Wenn auch der Beruf des Zinngiessers durch Novellierung der Handwerksberufe abgeschafft und in das Berufsbild Metallgestalter integriert wurde: In Diessen am Ammersee lebt er weiter! ♦

Heini Hofmann
Zootierarzt und
freier Wissenschaftspublizist
Hohlweg 11, 8645 Jona

Bilder: Zinnfiguren Wilhelm Schweizer und Kleinzinngiesserei Babette Schweizer



Märchenkönig Ludwig II. in einem prunkvollen, mehrspännigen Schlitten auf einer Fahrt durch die bayerische Winterlandschaft.

Ein Kunsthandwerksforum

Der Künstlerort Diessen am Westufer des Ammersees, im Landkreis Landsberg, liegt im sogenannten Pfaffenwinkel, wo man früher «unter dem Krummstab lebte», wovon noch die vielen Barockkirchen, Kapellen und Klöster zeugen. Neben der Kunst des Zinngiessens hat hier seit dem Mittelalter auch die Keramik Tradition, und seit dem 17. Jahrhundert gibt es eine Fayence-Produktion. Um die Zukunft dieses Hortes der bildenden Kunst und des Kunsthandwerks zu sichern, wurde 1934 die Arbeitsgemeinschaft Diessener Kunst gegründet. In einem unter Denkmalschutz stehenden Pavillon am See werden in einer Dauerausstellung die Arbeiten ortsansässiger Künstler und Kunsthandwerker gezeigt, keine seelenlosen Massenartikel, sondern liebevoll kreierte Einzelpräziosen, umfassend die Sparten Zinn, Edelmetall und Emaille, Keramik und Malerei, Holz, Stein, Glas und Metall sowie Leder, Textil und Papier. Immer am 15. August, zu Mariä Himmelfahrt, lockt der in seiner Art einmalige Diessener Kunsthandwerkermarkt weither gereiste Besucherscharen in die Seeanlagen (www.diessener-kunst.de). HH